

II.8.2. Kunst der Gegenwart

(Kleine) Materialsammlung zum Kunstmarkt

Chris Dercon, früherer Direktor der Tate Modern in London, jetziger Direktor des Grand Palais in Paris, vertritt die These, dass die Kunst in eine weltweite Wirtschafts- aber auch Gedankenkrise geraten sei. „Wir sind alle Teil dieser Krise. Heute in einer Welt von Hochfrequenzhandel und in einer Welt, in der so viele Menschen so viel Geld haben, dass es eigentlich nichts mehr bedeutet, sind die Händler zu Marken geworden. Jeder hat seinen privaten Kunstberater. Und weil die sich nicht auskennen, entsteht als Kompensation von Nichtwissen immer mehr dumme Kunst. Voilà, das ist meine Theorie.“ Birte Carolin Sebastian, FAZ vom 8. Januar 2014

„Eine sehr schmale Schicht von grenzenlos Reichen, deren humane Verpflichtung es wäre, die Welt besser und schöner zu machen, hat sie ärmer und hässlich gemacht. Denn arm und hässlich ist ja, was durch sie mit der Kunst geschieht. ... **Im Aberwitz der Summen, die derzeit auf dem Markt für Werke der Moderne gefordert und gezahlt werden, erlischt immer mehr von dem Versprechen der Kunst, im Sinne Adornos gegen das, was ist, ein „schlechthin Anderes“ zu behaupten.**

Peter Iden in Kunstzeitung, August 2014

Ausstellung am Alex in Berlin ... Selbstbewusst wird auf die lange Tradition der Marke „Absolut“ verwiesen, die schon mit Künstlern wie Andy Warhol und Damien Hirst, Modedesignern wie Gaultier und Musikern wie Lenny Kravitz zusammengearbeitet hat. ... Denn alle Texte auf Postern

und Websites haben die gleiche Schrifttype wie die Absolute Werbung. Der Leitspruch „Vision of Visionaires“ ist auch Kernbotschaft von Imagefilmen der Wodka-Marke, und einen kleinen Verweis auf die Website gibt es auch. ... „Das Wichtigste ist doch, dass man die Projekte realisieren kann, die einem wichtig sind. Und dabei hatte ich die absolute Freiheit.“ Wenn die „absolute Freiheit“ schon in die Sprache der Akteure Einzug hält, dann braucht man gar nicht mehr darüber zu spekulieren, ob „absolute Freiheit“ vielleicht der nächste Werbeslogan des Wodkas wird. Die Akteure sind, bewusst oder unbewusst, zu Markenbotschaftern geworden. Friedrich von Borries, FAZ, 26. November 2011

Insofern hat der Kunstbetrieb etwas von einer Geheimgesellschaft mit eigenen Ritualen, Sprechweisen, Umgangsformen, Wahrheitsansprüchen. ... So haben Duchamp und Andy Warhol wie die Alchimisten aus alter Zeit aus banalen Gegenständen Kunstobjekte gemacht, adelten das Einfache, weihten das Vorgefundene, erhoben Schneeschuppen, Schachteln, Suppendosen zu ästhetisch wertvollen Gebilden. ... **Als Warhol 1963 in New York seine „Brillo Boxes“ in einer Galerie zeigte, war das Publikum sofort bereit, diese Readymades aus der Konsumwelt für Kunst zu halten. ...** Die Putzfrau, die einst Beuys' Fettecke entsorgte, steht symbolisch für jene, die von der Geheimgesellschaft ausgeschlossen sind ... den inneren Zirkel des Kunstbetriebs aus Wohlhabenden, Topgaleristen und Vermittlungskünstlern ...“ Michael Hierholzer, FAZ, 26. Juni 2011

Im Frühjahr landete ein Richter-„Blau“ bei Sotheby's bei fast 29 Millionen Dollar. ...

Ein Strickbild von Rosemarie Trockel etwa kostete im Mai fast fünf Millionen Dollar ... „Der kräftige Anstieg am Zeitgenossen-Markt setzte sich fort“, resümiert Alexander Rotter, führender Kopf des Contemporary-Bereichs bei Sotheby's. 28 Millionen Dollar entfielen dabei auf den „Popeye“ von Jeff Koons, den sich Steve Wynn für sein Casino in Las Vegas sicherte.“

Andrea Hilgenstock, Kunstzeitung, August 2014

Burlington House in London „Summer Exhibition“, der weltweit größten Verkaufsschau, in der arrivierte Künstler ihre Werke neben denen von völlig unbekanntem Amateuren zeigen. ... **So passiert es, dass man sich kopfschüttelnd vor einem großformatigen, unordentlich grau grundierten Bild mit roten Sprengeln wiederfindet, in dessen linker oberer Ecke passenderweise die Worte „Kranke Kunst“ stehen – nur um später festzustellen, dass diese Farbe gewordene Wirtnis von Anselm Kiefer stammt.** Auch die Werke anderer Mitglieder der Royal Academy, etwa die beiden lebensgroßen roten Stofffiguren mit ihren an den Ku-Klux-Klan erinnernden Sturmhauben von Tim Shaw lassen einen völlig unberührt zurück. Was Kunst ist, das ist natürlich eine große, im Grunde viel zu große Frage.
FAZ, Lena Bopp, 10. Juli 2014

Helene und Wolfgang Beltracchi im Zeit-Interview am 16. Januar 2014: Wir waren Betrüger und Kriminelle, da hilft kein Drumherumreden, und wir bereuen unseren Betrug. Verführt von dem Gedanken: Du betrügst zwar, aber es gibt doch gar keine richtigen Opfer. Die Gemälde waren meist reine Spekulationsobjekte auf einem überdrehten Markt, gehandelt von Unternehmen mit Sitz in irgendwelchen Steuerparadiesen. Damit haben wir unser Gewissen beschwichtigt. Aber: Natürlich war mein Mann seinerzeit stolz auf die Qualität seiner Bilder, er hat es genossen, von der Witwe Max Ernsts über

sein Bild „Foret“ zu hören, das sei das beste Bild ihres Mannes ... Spies hat immer acht Prozent des Verkaufserlöses verlangt nachdem er ein Werk für echt erklärt hat. Das ging in die Hunderttausende. Spies ist für sich selbst verantwortlich. Der hat sehr gut verdient. ... Natürlich habe ich Achtung vor der Kunst, aber ich habe als Maler das Problem, dass ich die Schwächen der Künstler extrem gut kenne. Manchmal war es das Schwierigste für mich, nicht so gut zu malen, wie ich es gekonnt hätte.

Zeit: Man kann es so sehen: Sie sind ein begabter Handwerker, aber kein Künstler.

Wolfgang Beltracchi: Das stimmt nicht. Das Fälschen war ein kreativer Prozess. Ich habe ja keine Bilder kopiert, sondern Bilder gemalt, die die Maler gemalt haben könnten.

„Er sehe sich „am Anfang einer durch Gier und Unredlichkeit geprägten Handelskette ... Weil er sich auf seinen Blick verliebte. Weil es außer ihm keine andere Instanz gab, die sagen konnte, was ein Ernst ist und was nicht. Die Tragödie ist nur dass auch Wolfgang Beltracchi Max Ernst war – und kein schlechter ... **Mit dem Fall Beltracchi ist auch das letzte Reservat des Geniekults in der Kunstwelt zerstört – der Glaube daran, dass Experten mit bloßem Auge stillkritisch das Echte vom Fälschen unterscheiden können.**“

Niklas Maak, FAZ, 30. September 2011
[Diese Einschätzung, dass das letzte Reservat des des Geniekults zerstört sei, darf man in Frage stellen.]

„Allein in deutschen Museen hängen etliche verdächtige Bilder ohne Provenienz, die den Beltracchi-Werken verblüffend ähnlich sehen.“

Niklas Maak, FAZ, 12. Oktober 2011

„Kunsthändler Marc Blondeau bezahlte für den angeblichen Campendonk 590.000 Euro an Beltracchi – und vermittelte ihn für 830.000 an die von Werner Spies beratene Sammlung Würth weiter. Für die von Werner Spies als von der Hand Max Ernsts zertifi-

zierten Werke „La Horde“ und „La Mer“ bezahlte Blondeau an Beltracchi zusammen 1,87 Millionen Euro – und verkaufte dann „La Mer“ für 800.000 an die Triton Foundation und „La Horde“ an die Sammlung Würth für 4,3 Millionen Euro. ... Ein vermeintliches Derain-Gemälde, für das Beltracchi 800.000 Euro bekam, landete über mehrere Galeristen, die alle daran verdienten, kurze Zeit später für 6,2 Millionen Euro in der Hilti Art Foundation“.

Niklas Maak, FAZ, 28. Oktober 2011

„...Blondeau Foret 1.700.000 Euro... Und nach einer von Werner Spies kuratierten Ausstellung im Brühler Max-Ernst-Museum wurde das Gemälde von derselben Galerie ... an die auf den Bahamas ansässige Hanna Graham Associates verkauft, von der es schließlich für 7.000.000 Dollar in das Eigentum des Verlegers und Sammlers Daniel Filipacci überging, der es noch heute besitzt.“

Die Zeit, 16. Januar 2014

„Noch nie war der Bedarf an Werken der Nachkriegsmoderne so groß: Hedgefonds-Manager wie Pierre Lagrange kaufen Pollocks, Betrüger wie der Anwalt Marc Dreier ... Mark Rothko platziert Glafira Rosales die Werke unter anderen über den Kunsthändler und Motherwell-Experten Julian Weissmann (der mittlerweile vor Gericht landete, weil er Kunden mit erlogenen Provenienzen köderte)... Erlöse von 63 Bildern auf spanischen Konten ... Weissmann, der Rosales 23 Bilder abnahm, zahlte 12,5 Millionen Dollar und machte einen Gewinn von 4,5 Millionen Dollar. Die Galerie Knoedler, die Rosales 40 Werke abkaufte, konnte den Einsatz von 20,7 Millionen Dollar mit Einnahmen von 63,7 Millionen Dollar verdreifachen ... Der Künstler selbst der Chines Pei-Shen Qian bekam nur wenige Tausend Dollar.“

Niklas Maak, FAZ, 20.8. 2013

Ein Kunstfälscherring mit Galerie in Wesbaden hatte 4.000 Werke der russischen Avantgarde – darunter Arbeiten von Natalia Gontscharowa, Malewitsch, Kandinsky, Jaw-

lensky und Larionow für vier bis siebenstellige Summen verkauft.

Unter dem Stichwort Helge Achenbach führt Wikipedia aus (Stand 20.11. 2018):

„Mit Urteil vom 20. Januar 2015 hat die 6. Zivilkammer des Landgerichts Düsseldorf Achenbach zur Zahlung von Schadensersatz in Höhe von 19.360.760,70 Euro an die fünf Erben von Berthold Albrecht verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Achenbach anstelle der vereinbarten Provisionen unberechtigt einen Aufschlag in Höhe der verurteilten Summe in Rechnung stellte, ohne Albrecht darüber zu informieren. Nach Auffassung der Kammer hätte sich kein wirtschaftlich einsichtiger Mensch und erst recht keine Unternehmerpersönlichkeit wie Berthold Albrecht auf eine solch undurchsichtige Preisgestaltung eingelassen.[9]

Der Strafprozess gegen Achenbach mit Anklagen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Untreue begann am 9. Dezember 2014 vor der Großen Strafkammer des Landgericht Essen.[10] **Nach einem Geständnis Achenbachs wurde er am 16. März 2015 unter anderem wegen Betrugs in 18 Fällen zu einer Haftstrafe von sechs Jahren verurteilt.[11]**

Nach Angaben seiner Frau gab Achenbach während seiner Zeit in Untersuchungshaft Kurse in Kunstgeschichte [12] und arbeitete später im offenen Vollzug bei der Diakonie in Düsseldorf.

Achenbach ist Anfang Juni 2018 auf Basis eines Beschlusses des Landgerichts Kleve nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Haftstrafe auf Bewährung freigekommen.[13] Im Gerichtsstreit bezüglich Schadenersatzforderungen der Albrecht-Erben[14] wurde entschieden, dass Achenbach 16,1 Millionen Euro Schadensersatz zahlen muss.[15]

Nach seiner Entlassung machte Achenbach durch eine Ausstellung eigener Werke auf sich aufmerksam: Ab dem 7. September 2018 wurden seine Bilder unter dem Motto „Back in Black“ in der "Bespoke Galerie" in Düsseldorf gezeigt.[16]“

Projekte

1986: Gerhard Richter – Ergo Versicherungsgruppe AG, Düsseldorf: Für die Ergo Versicherungsgruppe AG, ehemals Victoria Versicherung, in Düsseldorf schuf Gerhard Richter seine Gemälde Victoria I und Victoria II.

1987: Keith Haring – BBDO, Düsseldorf: Mitte der 80er Jahre sprayte der Künstler Keith Haring sein Bild auf eine 3 x 7 m große Leinwand.

1990: Sol LeWitt, Gerhard Richter, Oswald Mathias Ungers – Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Düsseldorf: Mit Werken von Oswald Mathias Ungers, Sol LeWitt und Gerhard Richter

1992: Jeff Koons – Residenzschloss, Bad Arolsen: Auf Initiative von Achenbach und den Galeristen Max Hetzler und Anthony D'Offay entwarf Jeff Koons einen zwölf Meter hohen Hund aus Blumen.

1997: Jeff Koons – Guggenheim Museum, Bilbao: Außenskulptur vor dem Guggenheim Museum in Bilbao

2000: Juan Muñoz und Andreas Gursky – Allianz AG: Juan Muñoz schuf für einen Innenhof 22 Bronzefiguren und arrangierte sie zu einem „Conversation Piece“, ein Symbol für Interaktion und Kommunikation. Andreas Gursky gestaltete einen 15 m langen unterirdischen Verbindungsgang mit verschiedenen Fotoarbeiten.

2001 Sammlung Rheingold: Auf Initiative von Achenbach schlossen sich im Jahr 2001 sechs Sammler, Achenbach, Walter Droege (Droege International Group) und die Brüder Eugen, Michael, Klaus und Bernd Viehof zusammen, um in zeitgenössische Kunst zu investieren. Die Sammlung Rheingold beabsichtigt, vor allem Kunst aus dem Rheinland zu kaufen.[17]

2002: Albertinum Dresden: Zwei Monate nachdem die große Elbeflut das Albertinum in Dresden unter Wasser gesetzt hatte, initiierte Helge Achenbach eine Auktion, für die 45 namhafte Künstler – unter ihnen Gerhard Richter, Andreas Gursky, Jörg Immendorff, Thomas Schütte, Georg Baselitz, Imi Knoebel und Katharina Sieverding – Werke spendeten. Insgesamt 3,4 Millionen Euro erlöste

die Auktion für die Sanierung und Erweiterung des Albertinum.[18][19]

2011: MoMA – Volkswagen: Im Mai 2011 wurde eine von Achenbach initiierte Partnerschaft zwischen der Volkswagen AG und dem Museum of Modern Art (MoMA) in New York bekannt gegeben.[20]“